

Sagen aus dem Elsass : des Klausners Schwur

Autor(en): **Baumbach, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **1 (1884)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alten in der Erdmannshöhle, der „stille Mann“ genannt, und dem Zwerge zu gestalten, denen Jung Werner einen Besuch abstattet. Wie wunderbar poetisch und märchenhaft muthet uns diese Szene in der zauberreichen Höhle an! Die Verse am Eingang dieser Beschreibung sind Scheffels schwungvoller Schilderung entnommen. Wer indeß diese Erdmannshöhle zu besuchen gedenkt, wird gut daran thun, Scheffels Höhlenszene erst nachher, nicht vorher zu lesen. Der Eindruck, den die Erscheinung der wirklichen Natur auf die Empfindung des Besuchers und Beschauers auszuüben im Stande ist, wird sonst durch die hohen Vorstellungen der Einbildungskraft zum Voraus abgeschwächt, welche durch das Lesen der Dichtung hervorgerufen worden sind. Beim nachherigen Lesen der dichterischen Schilderung aber wird man sich um so mehr an der herrlichen Fülle poetischer Gestaltungskraft ergötzen können, welche die Kunst verstand, die öden Räume dieser Felshöhlen mit fühlenden Wesen zu beleben und den langsam verlaufenden, chemischen Prozeß der Tropfsteinbildung im Berginnern durch Vergleich mit dem Resignationsprozeß eines großfühlenden aber verstummenden Menschenherzens zu vergeistigen.

Sagen aus dem Elsaß.

Des Klausners Schwur.

Von Rudolf Baumbach.*

Es hauste einst ein Klausner am wald'gen Wasgenstein,
 Der liebte nichts auf Erden so innig wie den Wein.
 Davon wuchs ihm die Nase in seinem Angesicht,
 Die glich der reifen Gurke und spendete rothes Licht.

Einst saß der fromme Bruder am klaren Waldesbach
 Und hielt den Kopf in Händen und stöhnte: „Weh und Ach!“
 Ihm war's als ob ein Kobold die Haare ihm einzeln rauft.
 (Die Aerzte haben später das Uebel „Kater“ getauft.)

* Aus den „Liedern eines fahrenden Gefellen“ von Rudolf Baumbach.
 (Leipzig, Liebeskind.)

Und wie er starrt in's Wasser, das vor ihm murmelnd quillt,
Erschaut er seines Hauptes getreues Spiegelbild.
Es schimmert seine Nase so glühend wieder her,
Als ob ein großer Karfunkel in's Wasser gefallen wär'.

Der Eremit sieht schauernd den rothen Widerschein,
Und schwört: „Nie trink' ich wieder in meinem Leben Wein!
Vielleicht daß Wassertrinken die Nase wieder bleicht —“
(Der Mensch im Bann des Katers faßt guten Vorsatz leicht.)

Den Wasgenwald, den grünen, durchschritt zur selben Zeit
Der Förster von Bergzabern zu fröhlichem Gejaid;
Fürsichtig thät er folgen des grauen Wolfes Spur,
Er sah den frommen Bruder und hörte seinen Schwur.

Da hat ein heftig Grämen des Jägers Herz gefaßt;
Oft hielt er bei dem Krüge des Eremiten Kasten,
Doch wenn zum Wassertrinken der Bruder sich befehrt,
Wird wohl dem Waidmann nimmer im Wald ein Trunk beschert.

Verdroffen kehrt der Förster nach Haus zur Abendstund',
Sein Zünnen muß entgelten der wedelnde Hühnerhund.
Mit Hohn am andern Morgen er zu dem Klausner kommt
Zu sehen, wie kühles Wasser dem reinigen Büßer frommt.

Da saß auf seinem Stuhle der Becher würdig und hehr,
Wie einst der König von Thule auf seinem Schloß am Meer,
Und hielt auf seinen Knien ein bauchig Schüßfelein
Und aß mit einem Löffel andächtig seinen Wein.

Da fiel dem durst'gen Jäger ein Stein vom Herzen schwer;
Mit raschem Griffe zog er den Weinkrug zu sich her,
Und in der stillen Klausen begannen d'rauf die Zwei
Mit Becher und mit Löffel ein scharfes Weinturnei.

Noch häufig hat der Förster, wenn aus die Jagd getobt,
Beim Krug des Eremiten den Herrn des Walds gelobt;
Bescheid that ihm der Andre, doch mit dem Löffel nur.
Hier hat die Mähr ein Ende. Das ist des Klausners Schwur.

